

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Vampir <Motiv>

19. Jahrhundert

- 17-4** *Der bekannte Fremde* : der Vampir in der Literatur des 19. Jahrhunderts / Oliver Hepp. - Frankfurt am Main [u.a.] : Lang-Edition, 2016. - 322 S. ; 21 cm. - (Bayreuther Beiträge zur Literaturwissenschaft ; 36). - Zugl.: Bayreuth, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-631-67162-7 : EUR 61.95
[#4751

An Literatur zum Vampirmotiv herrscht kein Mangel. Was begründet also die Publikation einer weiteren Studie, die sich mit dem Vampir in der Literatur des 19. Jahrhunderts befaßt und in der natürlich auch die seit langem bekannten klassischen Texte von Autoren wie Polidori, Sheridan Le Fanu oder Bram Stoker behandelt werden? Die Arbeit knüpft an die Forschungen zur Xenologie an, die sich mit dem Fremden befaßt. Diese vertrete die Auffassung, daß es das Fremde nicht gebe, doch müsse man präzisieren, es habe das Fremde aus begrifflichen Gründen nie gegeben. Denn es sei bezogen auf Bekanntes. Nun kann man sicher bezweifeln, ob es besonders sinnig ist, ein Paradox darin zusehen, daß man mit dem Worte *Fremdes* ein Wort aus der existierenden Sprache des Sprechers verwendet, das somit zugleich auch bekannt ist (nämlich als solches Wort) – und somit werde durch einen Terminus diesseits einer sprachlichen Grenze ein Jenseits geschaffen, was sich als Konstruktion erweist (S. 11 - 12). Aber darauf basiert nun die Arbeit von Oliver Hepp, einer Bayreuther Dissertation von 2013, da sie den Vampir als den bekannten Fremden konstruiert, was bedeutet, daß “die Ausgrenzung eines Fremden gekoppelt ist an eine Eingliederung ins Eigene, in den eigenen Sprachraum”, was sich an verschiedenen Texten demonstrieren läßt, auch den Traktaten des 18. Jahrhunderts, die sich mit dem Vampirismus befassen.¹

Die Studie² geht daher nach einem theoretisch ausgerichteten Kapitel, in dem *histoire* und *discours* der Vampirerzählungen mittels der genannten

¹ Siehe dazu auch *Der Vampir* : ein europäischer Mythos / Thomas M. Bohn. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2016. - 368 S. : Ill., Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-412-50180-8 : EUR 24.99 [#4741]. - Rezension *IFB* 17-4 <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8709>

- Bohns Studie konnte natürlich für die vorliegende Arbeit nicht ausgewertet werden.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1093593180/04>

Opposition von eigen und fremd, hinsichtlich des Stereotypenbegriffs sowie weiterführend mit der Figur des von Giorgio Agamben prominent ins Feld geführten Begriffs des *Homo sacer* encadriert werden, auf zwei beispielhafte Texte aus dem frühen 18. Jahrhundert ein, darunter auch das ***Gutachten der Königlichen Preußischen Societät derer Wissenschaftten von denen Vampyren oder Blut-Aussaugern***. Nach knapp hundert Seiten wird dann ein Intermezzo eingeschaltet, in dem Hepp sich mit dem ersten literarischen Impuls vor Goethe, dem 1748 erschienenen Gedicht ***Der Vampir*** (Abdruck S. 98) von Heinrich August Ossenfelder befaßt, das sozusagen als Ausgangspunkt figuriert, von dem aus Goethe dann seine ***Braut von Corinth*** gestaltet „und die Literaturgeschichte des Vampirs ihre spezielle Ausrichtung erfährt“ (S. 101).

Hepp behandelt dann in seiner komparatistischen Arbeit im chronologischen Durchgang die zentralen Texte in deutscher und englischer Sprache, indem er mit Goethes „vampyristischen“ Gedicht ***Die Braut von Corinth*** beginnt (1797), mit dem Goethe „das Fundament für alle weiteren Vampire bis hin zu Stokers ***Dracula***“ legt, mit dem dann auch das Buch schließen wird (S. 125). Goethes Text ist deshalb so wichtig, weil er eine Scharnierfunktion ausübt, denn er „überführt die Figur des Vampirs aus dem wissenschaftlichen Diskurs des 18. Jahrhunderts auf paradigmatische Art und Weise in den Bereich der Literatur (S. 125).

Es darf dann nicht John Polidoris ***The vampyre*** fehlen, der oft fälschlich Byron zugeschrieben worden ist, ja sogar von keinem Geringeren als Goethe ausgerechnet für Byrons bestes Werk gehalten wurde (S. 129). Hepp bemängelt, daß sich insbesondere die anglistische Forschung wenig mit der germanistischen Forschung berührt, obwohl es eindeutige Bezüge gibt, die hier anzusprechen wären. Nach Hepp prägt Polidors Text als erster englischsprachiger Text den dortigen Diskurs, folgt aber in seiner Funktionsweise dem Gedicht Goethes, wozu auch ein Blick auf Byrons eigenes Fragment sinnvoll erscheint (S. 135). Im darauf folgenden Kapitel analysiert Hepp den ***Laßt die Todten ruh'n***, der von Ernst Raupach stammt, 1823 in der ***Minerva*** erschien und sich zudem in die Diskussion der romantischen Poetik einschreibt. Dazu trägt auch der explizit herausgestellt Märchencharakter bei, denn hier ist „das Märchen kein utopisch-poetischer Raum, sondern zeigt die Risiken und Gefahren, die den romantischen Ansätzen eigen sind“ (S. 172). Der Text somit fällt sozusagen aus dem üblichen Kanon heraus, den Hepp in dem bekannten Sammelband ***Von denen Vampiren oder Menschensaugern***³ vorfindet (S. 151 - 152).

Danach kommt wieder ein englischer Text an die Reihe, der anonym erschien, aber sogleich sehr erfolgreich war, ***Varney, the vampyre***, ein typischer Penny-Fortsetzungsroman, der auch sofort das Raten nach dem Autor auslöste. Interessanterweise werden in dem Text paratextuell (Autorvorwort) Behauptungen über die ursprünglich aus dem Skandinavischen stammende Art des Volksaberglaubens aufgestellt. Die Geschichte sei dann

³ ***Von denen Vampiren oder Menschensaugern*** : Dichtungen und Dokumente / hrsg. von Dieter Sturm und Klaus Völker. - München : Hanser, 1968. - 607 S. - (Bibliotheca Dracula Hanser).

nach Süden gewandert, wobei insbesondere der deutschsprachige Raum „als Umschlags- und Zwischenstation“ eine große Rolle gespielt habe (S. 179). Auch ein weiterer Text, der in einem eigenen Kapitel analysiert wird, **The mysterious stranger** (nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Erzählung Mark Twains!), wurde anonym publiziert und bisher in der Forschung nicht weiter interpretiert (S. 297). Der Band schließt dann ab mit Kapiteln zu den zwei wichtigsten einschlägigen Romanen, nämlich Sheridan le Fanus **Carmilla** von 1872 und Bram Stokers Klassiker.⁴ Auch im Falle von **Carmilla** laufen nach Hepp die germanistische und die anglistische Forschung nebeneinander her, ohne gegenseitige Kenntnisnahme (S. 220). **Dracula** stellt einerseits die Kulmination der erarbeiteten Charakteristika dar, da sich fast alle Protagonisten als hybride Homines sacri erwiesen: „Die polyphone Struktur des Textes und die Schlussbemerkung setzten das artifizielle Spiel mit der Authentizität, das schon bei Goethe 100 Jahre zuvor begonnen hatte, weiter fort. Die Gräber bleiben am Ende des 19. Jahrhunderts für die literarischen Vampire dauerhaft geöffnet und spätestens nach **Dracula** wird dem letzten Leser klar: Der *bekannte Fremde*, der Vampir lässt sich nicht begraben“ (S. 298).

Die Arbeit überzeugt insgesamt durch eine textnahe und verständlich geschriebene Interpretationen der ausgewählten Texte und kann so als Einstieg in die Beschäftigung mit Werken der Vampirliteratur in Deutschland und England dienen. Die Auswahl der behandelten Texte mit sehr bekannten und unbekannteren Werken ließe sich so auch gut für ein literaturwissenschaftliches Seminar zum Thema verwenden.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8705>

⁴ Da der Titel von Hepp nicht erwähnt wird, sei hier noch auf das folgende Buch verwiesen, in dem unter der leitenden Fragestellung auf mehrere der englischsprachigen Vampirtexte eingegangen wird: **Sexualität und Tod** : eine Themenverknüpfung in der englischen Schauer- und Sensationsliteratur und ihrem soziokulturellen Kontext (1764 - 1897) / Franz Meier. - Tübingen : Niemeyer, 2002. - XII, 433 S. - (Buchreihe der Anglia ; 36). - Teilw. zugl.: Regensburg, Univ., Habil.-Schr., 1997. - ISBN 3-484-42136-3.